



TRINITY TAYLOR

**UNDERCOVER:  
DECKNAME MARY**

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK  
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 21728

**GRATIS**

---

# »SEXHEILUNG«

VON TRINITY TAYLOR

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY  
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

# TT157EPUBOPWQ

ERHALTEN SIE AUF

[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE  
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN  
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

---

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2023 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG  
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: NICOLA HEUBACH

COVER:

© ZOOMTEAM @ 123RF.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH  
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY  
978-3-7561-6336-6  
[WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE](http://WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE)

# UNDERCOVER: DECKNAME MARY

Die Tür öffnete sich. Kalter Wind und Schneeflocken wirbelten in den Raum. Breitbeinig stand ein Mann mit einem dunklen Mantel in der Tür. Er nahm die verrauchte Kneipe langsam und intensiv in Augenschein. Erst nach einer Weile betrat er sie und schloss die Tür. Während er noch immer seinen Blick über die vielen sich unterhaltenden Menschen schweifen ließ, klopfte er sich die Schneeflocken vom Mantel. Es war nicht leicht, hier noch einen Platz zu finden. Schließlich ging er los.

Terry hielt die Luft an, denn er kam in ihre Richtung. Würde er sich etwa an ihren Tisch setzen wollen oder ging er nur vorbei? Tatsächlich blieb er vor ihr stehen und blickte auf sie herab.

»Ist dieser Platz noch frei?«

Er war groß und elegant, breitschultrig und gut aussehend.

Terrys Herz pochte laut und ein Kribbeln lief durch ihren Körper. Egal, wer er war, er übte eine ungeheure Faszination auf sie aus. Ihr Mund wurde trocken und ihre Hände zitterten, als sie auf den freien Platz wies.

»Danke«, sagte er schlicht und setzte sich.

Er schaute Terry unter halb geschlossenen Lidern an, und sein Blick bohrte sich so sehr in ihre Augen, dass sie das Gefühl hatte, er könne direkt zu ihren Gedanken gelangen. Das wäre fatal, denn eine warme Woge der Erregung suchte sich einen Weg durch ihren Körper. Sie spürte, wie ihre Brust-

warzen an den Stoff des BHs stießen und sie feucht wurde. Aus Verlegenheit wandte sie den Blick ab und wühlte in ihrer Handtasche, wo ihr ein Handspiegel in die Hände fiel. Als sie ihn aufklappte, konnte sie den Fremden über den Rand hinweg genauer betrachten.

Seine Aufmerksamkeit galt jetzt jemandem hinter ihr im Raum. Sofort blickte Terry in den Spiegel und versuchte zu erkennen, wer es war. Komisch, dass ihr die Kneipe bisher nicht so verraucht und schummerig vorgekommen war, wie in diesem Moment, als sie diese im Spiegel betrachtete. Ihr stockte der Atem. Was sie dort entdeckte, war ungeheuerlich! Eine junge Frau, die gut und gern den fünfziger Jahren mit ihrer Hochfrisur, der Federboa und den langen, glänzenden Handschuhen hätte entsprungen sein können, befüngerte sich hemmungslos unter dem Tisch.

Terry konnte es nicht glauben, dieser Pub war randvoll mit Menschen, die alles von ihr hätten sehen können. Doch niemand interessierte sich für diese etwas extravagante Dame. Bis auf einen: ihrem Gegenüber. Und einer: sie selber.

Die Dame aus einer anderen Epoche spreizte die Beine noch ein Stück weiter und fuhr mit der zweiten Hand dazwischen, langsam und provokativ. Sie rieb sich und legte ihren Kopf schief. Ihre schweren Brüste ruhten auf dem rauen Holztisch. Terry, auch wenn sie eine Frau war, fühlte sich magisch angezogen von diesem Spiel. Ein Blick auf ihren Tischnachbarn verriet ihr, dass er ähnlich empfand und von ihrer Aktivität fasziniert war. Sein Brustkorb hob und senkte sich schwer. Das brachte Terrys Blut noch mehr in Wallung. Sie konnte in seinem Gesicht lesen, dass er sich anstrengen musste, keinen Seufzer auszustoßen, so sehr nahm ihn das Schauspiel gefangen. Schnell blickte Terry wieder in den Spiegel. Die Lady hatte den Kopf halb in den Nacken gelegt und hielt den

Mund leicht geöffnet. Ihre Hände waren aktiv und wühlten im Schoß, während der Slip an einer Fußfessel hing. Lasziv holte die Verführerin eine Hand nach oben, schob sich ihren Mittelfinger tief in den Mund, einmal, zweimal, dreimal und wanderte zurück zur Spalte. Sie führte dort fort, was sie oben begonnen hatte.

Terry stellte fest, dass sie genauso schwer atmete, wie ihr Gegenüber. Sie vergaß alles um sich herum und hatte nur noch Augen für diese Frau mit ihren verführerischen Fingerspielen und den gut aussehenden Mann an ihrem Tisch, der sich durch seine stark ausgebeulte Hose verriet.

Die Hand der Dame glitt an der weinroten Federboa hinunter und legte diese um den schlanken Schenkel. Terry wollte gerade den Mann ihr gegenüber wieder ansehen, als ihr geübter Blick etwas im Spiegel entdeckte, was sie blitzschnell handeln ließ. Noch ehe Terry darüber nachdachte, sprang sie auf und stürzte auf den fremden Mann am Tisch, riss ihn mit sich zu Boden, zog eine Waffe, drehte sich um und schoss. Bevor Terrys Kugel die Dame mit der Federboa traf, verletzte das Geschoss einen Mann am Arm, der schräg vor ihr an einem anderen Tisch saß. Allgemeines Aufschreien und Aufspringen, Wirbel und Entsetzen.

Terry lag auf dem Fremden und ihre Brüste drücken in sein Gesicht. Ein paar Sekunden der Erregung durchströmten sie, zumal eine seiner Hände auf ihrem Po lag. Schnell stand sie auf, lief mit dem Revolver im Anschlag zur Federboa-Frau. In der rechten Hand lag eine Waffe, die Terry mit dem Fuß wegstieß. Dann fühlte sie ihren Puls. Sie war tot. Sogleich richtete Terry ihre Waffe auf den Fremden, der bei ihr vor wenigen Sekunden noch am Tisch gegessen hatte.

»He, was soll das?«, fragte er. »Ich bin *nicht* derjenige, der schießen wollte. Die Lady war es!«

»Wer sind Sie?«, fragte Terry schroff.

»Alan Bates.«

»Was haben Sie mit dieser Frau zu tun?«

»Wie bitte? Ich mit *ih*? Sie meinen wohl, *sie* mit mir. Ich habe diese Frau in meinem ganzen Leben noch nie gesehen.«

»Das glaube ich Ihnen nicht«, zischte Terry.

Der Mann richtete sich auf. »Ach ja? Ich glaube, ich bin Ihnen keine Erklärung schuldig. Wer sind *Sie* denn im Übrigen?«

»Wie Sie unschwer erkennen können, habe ich Ihnen gerade das Leben gerettet«, antwortete Terry nicht ganz so cool, wie sie es hätte rüberbringen wollen.

»Das ist keine Antwort.«

Terry hockte sich wieder zur Toten. Sie durchsuchte ihre Taschen und zog ein Portemonnaie hervor, klappte es auf und blickte ins Geldfach. Hundert Pfund in Scheinen. Dann weiter nach vorn. Diese Brieftasche gab über nichts Aufschluss. Nicht mal ein Ausweis war zu finden oder eine Kreditkarte, womit Terry die Lady als Mary hätte identifizieren können. Denn Terrys Auftrag lautete, Informationen von Mary zu bekommen. Ihr schlechtes Gewissen plagte sie, ihre eigene Informantin erschossen zu haben. Doch das Leben eines Menschen ging nun einmal vor. Terry wühlte weiter, während das Stimmengewirr hinter ihr anschwell. Da, sie hatte etwas gefunden! Gut versteckt klebte ein Zettel in einem Kreditkartenfach. Terry erschrak und starrte geschockt auf die Buchstaben. Dort stand: »Opfer: Terry McNeill«.

»Was machen Sie da?« Alan Bates kniete sich neben sie.

Terry zuckte kurz zusammen. »Nichts. Ich habe die Frau nur nach Personalien untersucht.«

»Sollten wir das nicht lieber der Polizei überlassen?«

Unbemerkt steckte Terry den Zettel in ihre Tasche. »Von mir aus.« Sie versuchte, betont gelassen zu sein.

»Die Polizei kommt schon«, sagte einer der Umstehenden.

Terry stand auf und ihr Blick schoss nach draußen. »Mist! Wer hat sie gerufen?«

»Der Wirt«, antwortete jemand.

Wenn die Polizei sie jetzt festnahm, würde das ihren Auftrag immens verzögern. Zwar würde sich aufklären, dass sie undercover für MI5 arbeitete, weshalb sie auch befugt war, Attentäter mit einer Kugel auszuschalten. Aber erstens, würde ihre Deckung auffliegen und zweitens, würde sie sich somit noch weiter von ihrer Kontaktperson entfernen. Vorausgesetzt, diese Frau war nicht Mary! Denn Terrys Instinkt sagte ihr, dass es sich bei der Toten definitiv nicht um Mary handelte.

»Na, nervös, Kleines?«, lächelte Alan Bates.

»Ich habe Ihnen Ihr verdammtes Leben gerettet. Sie könnten ruhig netter zu mir sein«, fauchte Terry ihn an.

»Stimmt. Fragt sich nur, warum Sie das getan haben. Doch wohl nicht, weil Sie eine Schwäche für mich haben, oder?«

Terry kam nicht zu einer Antwort. Sie stürzte in Richtung Hinterausgang. Zeitgleich wurden die Vorder- und die Hintertür geöffnet.

»Hey, lasst sie nicht entkommen, sie hat eine Frau umgebracht«, hörte Terry jemanden hinter sich rufen. Dann brach Tumult aus.

Terry rannte durch die Tür in die Nacht und blinzelte, wenn ihr Schneeflocken in die Augen wehten. Sie schlidderte um ein paar Ecken und konnte ihr Auto schon in weiter Ferne sehen. Nur noch ein paar Meter. Sie schlich an einigen Häusern vorbei und wühlte schon in ihrer Tasche nach dem Autoschlüssel, als sie von einem festen Griff zurückgezogen wurde. Mit einem erstickten Schrei versuchte sie sich von ihrem Angreifer loszumachen und ihren Revolver aus der Tasche zu ziehen. Doch er war stärker. Beide rangen im Schnee und fielen schließlich zu Boden. Schnell

erkannte Terry, dass es Alan Bates war. Mit einem gekonnten Griff hatte er sie schließlich außer Gefecht gesetzt. Sein Atem ging stoßweise, genau wie Terrys. Ihre Gesichter waren sich ganz nahe.

»Was wollen Sie, mich hinter Gitter bringen?«, keuchte Terry.

»Was haben Sie da vorhin eingesteckt?«

»Wie bitte?«

»Die Brieftasche. Was haben Sie da herausgenommen?«

»Jetzt hören Sie doch mal auf – ich habe Ihr Leben gerettet!«

»Das war auch sehr ehrenhaft von Ihnen. Aber darum geht es jetzt gerade nicht. Was haben Sie eingesteckt?«

»Deshalb werfen Sie mich in den Schnee und riskieren, dass wir beide an einer Lungenentzündung krepieren?«

»Los, sagen Sie schon, oder soll ich mir selber Klarheit verschaffen?«

»Ach, hol Sie doch der Teufel«, zischte Terry und versuchte, ihn wegzustoßen.

»Na schön, wie Sie meinen.« Ohne zu zögern packte Bates ihre Hände mit einer Hand und griff ihr ans Revers.

»Lassen Sie das!«, rief Terry und versuchte sich aus dem Griff zu befreien. Sie wand sich so sehr, dass Alan Bates halb auf sie rutschte und sie mit seinem Gewicht auf dem Boden hielt. Terry zappelte und kämpfte, doch gegen sein Köpergewicht konnte sie nicht viel ausrichten. Bates glitt mit einer Hand in ihre Jacke und suchte die Innentasche. Dabei stieß er an ihren Busen. Sofort stellte sich ihre Brustwarze auf und drängte gegen den Stoff. Sie war verlangend und Terry war es auch. Sie spürte wieder dieses Kribbeln, das diesmal nicht nur durch ihren Körper strömte, sondern sich auf ihren Unterleib konzentrierte.

Alan Bates musste etwas bemerkt haben, oder er hatte selber das Verlangen, denn seine Hand legte sich auf eine ihrer Brüste und knetete sie. Dann blickte er ihr in die Augen und sprang hoch, während er sie mit sich zog.



Terry schüttelte die Gefühle ab und bellte: »Was soll das, was haben Sie vor?«

Wortlos zerrte er sie hinter sich her und presste sie an die nächste Rückwand eines Hauses. Schwach leuchtete eine Laterne in der Nacht. Der Schneefall wurde heftiger. Keuchend standen sich beide gegenüber, konnten sich in der schwachen Dunkelheit kaum erkennen. Dieser Mann machte sie verrückt und weckte die bei ihrem Job sonst so gut unter Kontrolle gehaltenen Gefühle. Auch wenn er ihr lästig war und sie ihn dringend abschütteln musste, er wühlte ihr Inneres auf.

»Wo ist dieser verdammte Zettel?«, zischte er.

»Warum? Er war nicht für Sie bestimmt!«

»Ach ja, für Sie vielleicht?«

»Wäre möglich.«

»Ich zähle bis drei ...« Bates zog eine Waffe.

Terry erschrak. Damit hatte sie nicht gerechnet.

»Was soll das? Wer sind Sie?«, fragte sie erschüttert.

»Eins ...«

»Hören Sie ...«

»Zwei ...«

Terry schluckte. Was sollte sie tun? Sein Duft wehte zu ihr herüber und sie hörte auf ihren Bauch. Mit einem Satz hatte sie sich ihm an den Hals geworfen und presste ihre Lippen auf die seinen. Mit einer Reaktion wie dieser hatte er anscheinend nicht gerechnet, und sie auch nicht! Doch er erwiderte dankbar und stürmisch ihren Kuss. Seine Arme schlangen sich um sie und Terry spürte den harten Druck seines Revolvers im Rücken. Sie versuchte es zu ignorieren. Zu dem Druck im Rücken spürte sie noch einen anderen Druck. Er bekam eine Erektion und Terrys Herzschlag verdoppelte sich. Abrupt stoppte er plötzlich.

Verwirrt startete Terry ihn an. »Was ist?«